

Einigung würde Ausweg ermöglichen

Zur Situation der Naumburger Straßenbahn im Linienbetrieb

Bezüglich der Naumburger Straßenbahn wird ein verwirrender Interessenkonflikt zwischen dem ÖPNV, Taxiunternehmern, Stadt, Landkreis und Land sichtbar, der gegenstandslos würde, erzielten die Beteiligten Einigung über wichtige Grundsätze.

1. Sinn und Zweck des Straßenbahnbetriebs. Als dieser konzipiert wurde, standen Personenbeförderung und Gütertransport im Vordergrund. Autos und Busse gab es kaum. Heute sind diese Tradition sowie Tourismus und nicht zuletzt ökologische Aspekte, denn „Benzinkutschen“ mit Lärm und Gestank gibt es weit Gott genug. Das spricht für die Bahn.
2. Parallelität und Flexibilität. Die Kommune sollte in Verkehrsmodell entwickeln, bei dem sich Busse und Bahnen ergänzen, statt beide dieselben Ziele anfahren zu lassen. Für sinkende Fahrgastzahlen im Bus muss eine Ausgleichspauschale ausgehandelt werden. Der Reisende welcher am Bahnhof aussteigt, hat dann, sagen wir mal, von 6 bis 22 Uhr, zwei Linien mit unterschiedlichen Takten und Preisen zur Auswahl. Das Parkplatzproblem am Bahnhof wird so entschärft. Viele Ziele im Naumburger Stadtgebiet und über den Landkreis hinaus bleiben den Stadtbussen und Taxen vorbehalten, deren Kerngeschäft unberührt bleibt wie bisher.
3. Eigentumsverhältnisse, Wirtschaftlichkeit, Finanzierung. Mit Montagsdemonstrationen, Unterschriftenlisten oder Sitzblockaden vorm Rathaus lässt sich unser Problem nicht lösen, denn solche Aktionen delegieren dasselbe nur an Andere. Es kann nur einen Weg zum Erhalt der „Groschenhexe“ geben – die Naumburger selber stellen deren dauerhaften und laufenden Finanzbedarf sicher. Das könnte, grob umrissen, folgendermaßen funktionieren:
Tatkräftige Bürger bilden notariell fixiert, eine fondsgestützte Gesellschaft (m.b.H.), an welcher Anteile erworben werden können. Als Schlüsselkapital dient eine freiwillige Einmalzahlung, aufgestockt durch Spenden und Werbeeinnahmen.

Die Wagen der Bahnen bieten unterhalb der Fenster genug Platz für eine phantasievolle Werbegestaltung Naumburger Firmen. Auch lassen sich Namen von Spendern verewigen, so etwa am – zu renovierenden – Depot, wie bei Stiftungsbauten üblich. Bei einem vorausgesetzt, durchschnittlichen Interesse wenigstens der Hälfte von Naumburgs erwachsener Bevölkerung, mindestens also 5000 Einwohnern, an der Notwendigkeit des Unterfangens, welches übrigens ständig geschickt beworben sein sollte, und einem Monatsbeitrag von nur fünf Euro vor Steuern, ergäbe sich eine günstige Akquise und Ertragslage – nämlich mehr als die Deckung der Unkosten.

Die Aktionäre als Kunden:

Für nun gerade mal 60 Euro erhalten sämtliche Einzahler eine persönliche Jahreskarte, womit zugleich unwahrscheinlich würde, dass Trunkenbolde den ganzen Tag sinnlos Straßenbahn fahren. In Leipzig etwa dieselbe 500 Euro, auch, wenn man jeden Tag nur vier Stationen fährt. Es errechnen sich Gesamtjahreseinnahmen in Höhe von 300.000 Euro, womit das Defizit von 140.000 Euro sowie die wegfallenden mageren Tageseinnahmen kompensiert würden.

Milde Gaben der öffentlichen Hand wären nicht mehr nötig. Überschüsse kämen einem Sparbuch zugute, aus dessen Erträgen vielleicht eines Tages der Ring wieder geschlossen befahrbar werden könnte. Touristen genießen ihre Fahrt wieder „quitschvergnügt“ zum Einzelpreis von unter einem Euro. Den Steuerzahlern bleiben Arbeitslosenaufwendungen erspart.